

Franckesche Stiftungen zu Halle

Zweyfache Sonne Gegen Auf- und Nidergang Zu Erleuchtung Der Heyden/ Juden/ Ketzer/ und Sünder

Schmidt, Aurel

Augspurg, 1727

VD18 12068977

Das sechste Capitel. Von denen Wunder-Zeichen deß Heiligen Francisci
Solani in Tucuman.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195016

Das sechste Capitel.

Von denen Wunder- Zeichen des
Heiligen Francisci Solani in
Tucuman.

Er grosse Gregorius (a) hat es schon als
so angemerket/ daß die Zeichen eigent-
lich für die Heyden und Unglaubige von
Gott verordnet seyen/ als welche/ weilen sie oh-
ne Vernunft in ihren Gelüsten wie das Vieh
verfaulen/ nit füglich ihres Irthumb und Un-
glaubens mögen überzeugt werden/ als mittelst
solcher Werck/ welche alle Kräfte der Natur
übergehen: Wann dann Gott den H. Sola-
num der West- Indischen Heydenschaft zum
Apostel ihres Heyls zugesandt/ hat er nit er-
manglen wollen/ die Krafft seiner nit minder als
anderer seiner Glaubens- Botten mit ungemei-
nen Würckungen seiner Allmacht zu begleiten.

Es durchreysete der Heilige Franciscus auf
ein Zeit mit einer grossen Gesellschaft die Tu-
cumanische Wüsten/ welche einer Seiths dem
Marck della Fede von Paragay, ander Seiths
dem Indischen Corduba anligt/ da ist ihm nit
vil ungleiches begegnet/ was Moyß, (b) wann er
sein Volck durch die Wüsten Sin geführt hat/
dann weilen sie/ wie dorten/ kein Wasser funden/
und schon allbereit 4. Tag in erhittem Durst
fortreyseten/ fiengen einige an zu murren/ so daß
sie

(a) Hom. 10. in Evang. (b) Num. 20. v. 8.

sie sich vermessien ihre Laster-Zungen so gar auch wider Gott zu schärfen; zu diesem Gottslasteren wendete sich Franciscus, und straffte sie mit ernsthaften Worten / doch wolte er ferners ihr Murren zu verhindern / ihnen Labfal schaffen / sprach derowegen voll des heiligen Eifers: Ihr seyd zwar der himlischen Wohlthaten nit werth / gleichwohl habts Vertrauen zu Gott / er wird euch frisches Wasser schaffen. Zeigt ihnen sodann einen nächst- angelegenen Hügel / mit Befehl / den zu besteigen / da wurden sie einen halben Bogen Papier zusamb gelegt finden / und zwey Schritt davon einen runden Stein / den sollen sie abheben / dann unter ihm werden sie eine Wasser-reiche Quell- Alder finden / wobey sie ihren Durst zu Genügen löschen möchten. Wie er gesagt / hat sichs befunden / und wird diser Brunnen er durch sein Gebett erweckt hatte / noch zur Stund gesehen. Eine gleiche Gutthat hat er bewisen denen neu- bekehrten Inwohnern des Volck-reichen Marckts Talavera, welche wegen Mangel des Wassers den Orth nit ohne grosse ihre Ungelegenheit zu verlassen bedacht waren; dise führte er in ein dürres Feld hinauß / bezeichnete ein Orth / wo sie graben solten / über welchen er das Heil. Creutz- Zeichen gestaltete / und siehe Wunder / bey erstem Streich den sie in die Erde gethan / ist so häufiges Wasser fürgequellet / daß es sich nach wenigem Fortlauff in ordentlich Bächlein abgetheilet / zum Dienst Mühlen anzulegen / und die dürre Felder zu wässern. Dis

sonst

sem Brunn hat Gott durch die Verdienst sei-
 nes Heiligen eine wunderbarliche Heyl: Krafft
 wider unterschiedliche Kranckheiten und Geyre-
 sten beygelegt/ so daß auß allen Tucumanischen
 Landschaften alltäglich sehr vile presthafte Leuth
 dahin gebracht werden/ und von ihren auch un-
 heylbaren/ verzweiffelten Zuständen gesund wer-
 den/ er hat noch der Zeit ins gemein den Nah-
 men/ der Brunn des H. Francisci Solani. Und
 hat diser grosse Diener Gottes in der Warheit
 erfüllet/ was der Prophet Amos (a) von dem
 Herrn bezeugt hat: Er hat dem Wasser des
 Meers geruffen/ daß es nach Hieronymi (b)
 Außlegung/durch unter: irdische Wasser: Leitun-
 gen hergestossen/ seine Bitterkeit abgelegt/ trinck-
 und fruchtbare Süßigkeit angezogen/ und über
 den Erdboden außgeschüttet hat.

Und laßet sich ansehen/ ob habe dises Element
 dem Apostolischen Seelen: Eyserer zu allen Zei-
 ten/wie es die Noth erheischen wurde/unerbrüch-
 lichen Gehorsam und Unterthänigkeit geschwo-
 ren: Dann wann jemahlen starcke Plag: Regen
 gefallen/ ob schon alle/ die umb ihn waren/ durch-
 auß naß worden/ hat ihn allein nit ein einiges
 Tröpflein berührt. Die reißend: und tieffe
 Fläß haben ihn ganz liebeich aufgenommen/
 und an den anderen Port übergetragen/ dann
 wann je auf seinen Reysen ein dergleichen auf-
 gestossen/ breitete er nur seinen Mantel über das
 Wasser/ und suehr ob ihm wie in einem sicheren
 Schiff

(a) Amos. 5. v. 8. (b) Hier. in hunc textum.

Schifflein hinüber. Einstens wann er von der Stadt S. Michael gen St. Jago dell' Estero auf dem Weeg war/ kam er an einen Fluß / welcher von lang angehaltenen Regenwetter sehr trüb/ und hoch angeschwollen war/ da hat er eine zimliche Zahl reysende Leuth angetroffen / die schon eine geraume Zeit auf des Fluß Abfall warteten/ sicheren Durchgang zu finden/ und darumben die aufgejohrte Lebens-Mittel unter ihnen schon völig geschwunden waren/der H. Vatter auß Mitleyden ergreiffet ein Fischer-Netz / welches er ungefahr und unweit des Fluß gefunden / wirfft solches in das Wasser/ und ziehet damit eine grosse Menge der besten Fischen ans Land/ womit alle reichlich ersättiget worden. Es wolte sich aber in diesem allein seine Lieb nit befriedigen lassen/ sondern tröstete sie zugleich / daß des andern Tags umb 9. Uhr das hohe Wasser also fallen/ und aufklären werde / daß sie ohne Gefahr werden mögen durchsehen / begab sich alsdann in das Gebett / und erhielt von Göttlicher Güte/ was er hatte vorgesagt. Damit aber das Wunder handgreifflicher wäre / und sie die Wohlthat niemand anderen als Gott/ und denen Verdiensten seines Dieners zuzuschreiben hätten / kaum sie das über-gelegene Ufer betreten/ ist der Strom augenblicklich in aller Ansehen wie zuvor wider angeloffen / trüb und ungestüm worden.

In eben diesen Ländern hat er einen erstorbenen Indianischen Knaben durch sein Gebett zum

zum Leben wider auferweckt. Die Heuschrecken/ welche in der Gegend S. Michael, als ein unzähliger Schwarm/ die Feld-Früchten völlig abzufressen getrohet/ hat er auf Ersuchen deß daselbstigen Stadthalters Don Andrea Sicaerz in das hohe Chiriguaneische Gebürg/ das er ihnen mit dem Finger bemerckt/hingewiesen/ welche auf gegebenen seinen Befehl sich sogleich erhoben/ und wie eine dicke Wolcken dahin geflogen. Als er befragt worden/ warumben er sie nit mit gegebenem Fluch getödtet hab? gab er zur Antwort: Weilen sie dem H. Joanni dem Tauffer ehemahlen zur Speiß gedient/und noch viler Indianer in selben Wüsteneyen ihr Speiß und Nahrung seyen.

In eben dieser Stadt kame der H. Mann ebendarzu/ wann die Bürger einen Stier-Gesetz zusahen/ welches die Toconaten gehalten/ bey seiner Ankunfft hat ein sehr erwildter Stier die Schrancken durchgebrochen/ und ist nach überumpleten einigen Indianern schnur-grad auf Franciscum zugelauffen/ dessen er unerachtet alls Zuruffen und Ermahnens ohne Furcht erwartet/ und da er ihm auf den Leib kam/ that er mehr nit/ als daß er ihm seinen Ordens-Strick auf das Haupt legte; auf welches das Thier gleich allen Wuth vergessen/ ganz zahm dem Heiligen die Hand leckte/und wie ein sanftmüthiges Lamb liebkosete: und da ihm von dem Stadthalter dieser Sieg wolte zugemuthet werden/ sprach er/ nit ich sondern Gott hat es